

Zarenporzellan im Homburger Schloss

Die Ausstellung „fragile“ präsentiert Glanzlichter russischen Porzellans



Objekte aus dem persönlichen Service der Zarin Elisabeth, Königliche Porzellanmanufaktur, 1756-1762

Zwischen dem 12. April und 31. August diesen Jahres werden im Schloss Homburg Porzellan-Service aus dem Staatlichen Keramikmuseum Schloss Kuskowo bei Moskau präsentiert. Die Ausstellung in Bad Homburg ist Bestandteil einer großen Kooperationsausstellung mit dem Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt. Während in Bad Homburg die historischen Schauräume des Königs- und Hirschgangflügels die angemessene Bühne für das Zarenporzellan des 18. und 19. Jh. darstellen, werden in Frankfurt die modernen Porzellan-erzeugnisse Russlands (Jugendstil und Avantgarde) im Mittelpunkt stehen.

Gemeinsam ist den beiden Ausstellungsorten, dass das Porzellan nicht in Vitrinen, sondern unmittelbar am Ort ihrer ursprünglichen Nutzung auf gedeckten Tischen gezeigt wird.

Über den ästhetischen Zugang zum Porzellan hinaus eröffnet die Ausstellung eine vertiefte Beschäftigung mit der russischen Tafel- und Esskultur, die durch ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Vorträgen, literarischen Lesungen, Konzerten, Kochkursen bis hin zu Wodkaverkostungen ein großes Spektrum russischer Kultur erfasst.

Die Faszination des Porzellans

Am Zarenhof des 18. Jh. verdrängte europäisches Porzellan zunehmend das

traditionelle Tafelgeschirr aus Silber und Gold. Vor allem Porzellan aus Meißen erfreute sich großer Beliebtheit. Für dessen Besitz war man bereit, enorme Summen zu zahlen, um bei großen Festen repräsentative und kunstvoll geschmückte Tafeln vorzuweisen. Aber auch diplomatische Geschenke bescherten dem Zarenhof neue Service, die alsbald als Vorlagen einheimischer Porzellan-erzeugnisse dienten.

1745 sandte der sächsische Kurfürst und polnische König August III. das Andrejewski-Service an die Zarin Elisabeth. Anlass für das prächtige Geschenk war die bevorstehende Hochzeit von Elisabeths Neffen Peter Fedorowitsch, des späteren Zaren Peter III., mit der Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, die später als Katharina II. in die Geschichte eingehen sollte. Mit seinen ursprünglich 400 Teilen bildete das Andrejewski-Service das bis dahin umfangreichste diplomatische Geschenk aus Meißen für den Zarenhof.

Der Beginn russischer Porzellanherstellung

Mit Teilen des persönlichen Services der Kaiserin Elisabeth (1741-1761) zeigt die Ausstellung den Beginn der Porzellanherstellung in Russland. Es handelt sich dabei um Bestandteile des

ersten imperialen Services aus der Kaiserlichen Porzellanmanufaktur in St. Petersburg. Mit ihm wurde bei Festmahlen der persönliche, meist im Zentrum des Raumes aufgestellte Tisch der Herrscherin eingedeckt. Die Feinheit des Netzdekors und die von Hand modellierten Blüten bezeugen die hohe künstlerische Qualität der Objekte.

Typisch russisch

Die russischen Porzellanmanufakturen setzten anfänglich bei den europäischen Vorbildern an, entwarfen allmählich aber auch eigene Formen und Dekore. Bedingt durch besondere Ess- und Trinkgewohnheiten entwickelten sich beispielsweise die Kwass-Krüge. Kwass ist ein Gärgetränk, das aus Roggen, Malz, verschiedenen Aromen und Gewürzen sowie aus Beeren- und Fruchtsäften hergestellt wird. Es ist ein bis heute beliebtes Nationalgetränk, für das im 18. Jh. zylindrische Porzellan-krüge kreiert wurden.

Unter Katharina II. (1762-1796) erfuhr die einheimische Porzellanproduktion einen enormen Aufschwung. In den



Kwass-Krug vom „Alltäglichen Service“ Katharinas II.: Der Dekor mit Früchten verweist auf den erfrischenden Inhalt des Gefäßes, Königliche Porzellanmanufaktur, 1790er Jahre



Becher in Form von Türkencöpfen, Gardner Manufaktur, Ende 18. Jh.

1770er und 1780er Jahren ließ sie bei Gardner, der ersten privaten Porzellanmanufaktur Russlands, vier Ordensservice herstellen. Alljährlich fanden im Petersburger Winterpalast Festempfangen zu Ehren der Kavaliere der vier höchsten russischen Orden statt, die nach den Heiligen Andreas, Georg, Alexander Newskij und Wladimir benannt waren. Die Service, deren Dekor aus den entsprechenden Ordensabzeichen besteht, wurden bei den jährlichen Empfängen benutzt und dienten dabei im höchsten Maße der Repräsentation des russischen Reiches.

Am Ende des 18. Jh. tauchen bei ähnlichen Anlässen Skulpturen, Vasen und Gefäße auf den Tafeln auf, deren Bilder die Türkenkriege zum Thema hatten. Becher in Form von Türkencöpfen bildeten dabei eine sehr originale Form des Tafelschmucks, die

inhaltlich auf den alten Brauch zurückgeht, aus den Schädeln der besiegten Feinde zu trinken.

Porzellan als Mittel der Diplomatie

Höhepunkt der Ausstellung in Bad Homburg ist das für 24 Personen gedeckte Ägyptische Service dessen Tafelaufsatz mit Tempeln, Obelisken und Widderalleen allein eine Länge von über 5 m aufweist. Das Service hatte Napoleon Zar Alexander I. 1807 anlässlich des Friedensvertrages von Tilsit versprochen und im Jahr darauf zukommen lassen.

Am Zarenhof stand man dem Geschenk skeptisch gegenüber, was, wie die Geschichte zeigte, durchaus berechtigt war. Nachdem Russland sich im Verlauf des Sechsten Koalitionskrieges nicht an der Kontinentalperre gegen England beteiligen wollte, mar-

„Ohne Fleiß kein Preis“: Das Nuss knackende Eichhörnchen auf dem Deckel eines Cremetöpfchens steht für die tugendhaften Kavaliere des Georgsordens, Gardner Manufaktur, 1777-1778



schierte Napoleon 1812 mit seinen Truppen in Russland ein und musste dort im Vaterländischen Krieg eine derbe Niederlage einstecken.

Der „Bestechungsversuch“ Napoleons, sich mit Hilfe des großartigen Geschenks den Zaren als Verbündeten zu sichern, ging schief, bezeugt aber den hohen Stellenwert, der dem Medium Porzellan als diplomatisches Geschenk beigemessen wurde.

Das Service wurde in der französischen Porzellanmanufaktur Sèvres in den Jahren 1804-1806 hergestellt und darf heute als das gelungenste Porzellanensemble der Epoche des Empires bezeichnet werden. Die Entstehung spiegelt die Ägyptenfaszination jener Zeit wider, die vor allem in der großen Ägyptenexpedition Napoleons wurzelt. Die während der Expedition von Wissenschaftlern angefertigten Zeichnungen fanden als Kupferstiche in der Publikation „Voyage dans la Basse et dans la Haute Egypte“ große Verbreitung. Die Kupferstiche bildeten die Vorlage für den architektonischen Tafelaufsatz und für die Malereien von ägyptischen Altertümern und Alltagsszenen auf den Tellern.

So zeigt die Ausstellung in Bad Homburg die unterschiedlichen Funktionen von Porzellan als Mittel höfischer Repräsentation, in Gestalt diplomatischer Geschenke, aber auch als Zeichen puren Luxus für die Zaren und den Adel Russlands.



Zu Gast in Homburg: das Ägyptische Service, Sèvres, 1804-1806

Anja Kalinowski

Kunsthistorikerin,
wissenschaftliche Volontärin, VSG